Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 29. Dienstag den 4. Februar 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 10 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Breslau's Handel und Schlesiens frühere Flachs- und jetzige Baumwollen-Industrie. 2) Philipp Jakob Thinses, Pfarrers zu Bertelsdorf, Schreiben an den Richter in Mittel-Thimmendorf. 3) Anlegung homöopathischer Vereins-Apotheken. 4) Empfehlungswerther Anbau der englischen Riesensteck-Rübe. 5) Anfrage und Bitte (den Flachsbau betreffend). 6) Korrespondenz aus dem Breslauer Kreise, Jauer, Gleiwitz und Patschkau. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 1. Februar. Nr. 33 der Allgem. Preußischen Staatsztg. enthält ein Verzeichniß der Nummern der Seehandlungs-Prämien-Scheine, welche bereits in den verschiedenen Verloosungen gezogen, aber deren Auszahlung bei der Hauptkasse noch nicht nachgesucht worden ist. Die General-Direktion der genannten Societät macht darauf aufmerksam, daß die im Laufe von vier Jahren, vom Tage ihrer Zahlbarkeit an gerechnet, **nicht** abgehobenen Prämien verwirkt sind, und nach der Bestimmung des Herrn Chefs des Seehandlungs-Instituts zu milden Zwecken verwendet werden sollen.

Der General-Major und Chef vom Generalstabe des Garde-Corps, von **Reyher**, ist zum interimistischen Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements ernannt worden.

Deutschland.

München, 20. Jan. Nachdem der alte lebensmüde Königsberger in die Grube gefahren, folgte ihm vor einigen Wochen einer seiner Leidensgenossen, der Priester **Mannhardt**, nach. Schon vor 12 Jahren, als er noch in der Nähe von Ingolstadt stand, war er der Hierarchie verdächtig. Sie ließ ihn ängstlich beobachten, namentlich alle seine Predigten durch belohnte Aufpasser besuchen. So groß war aber seine Gewalt über die Gemüther, daß eines Sonntags nach vollendeter Predigt der Spion zu M. in die Sakristei kam, wegen seiner bisherigen niedrigen Handlungsweise mit Thränen um Verzeihung bat, und das verdiente Geld für die Ortsarmen anbot. M. nahm ein Protokoll darüber auf und entließ den Menschen mit Ermahnungen zur Besserung. Müde unaufhörlicher Chicanen, legte er endlich sein Pfarramt frei nieder und zog nach München, wo er sich den Wissenschaften, besonders dem Studium der Kirchengeschichte widmete, und nur nebenbei auf Verlangen in den Kirchen Aushülfe leistete. Kaum hatte indeß M. sich einigemal hören lassen, als sein Ruf die ganze Stadt durchdrang; wenn er predigte, strömte Alt und Jung zur Kirche. Es war nicht allein sein ausgezeichnetes Rednertalent, begünstigt von einer gewaltigen Baßstimme und einer imposanten Gestalt, sondern vorzüglich auch seine Popularität und die stete Beziehung aller Vorträge auf das Leben, was die Menschen zu ihm hinzog. Gegen das geistlose Satzungswesen, gegen Ueberschätzung der Ceremonien, gegen intolerantes Verdammen Andersdenkende warnte er nachdrücklich, strafte unnachsichtlich die Heuchelei, in welchem Gewande sie auch auftrat, und drang alles Ernstes auf ein praktisches Christenthum, auf wahre Buße und gottseligen Wandel. Wie groß sein Ansehen war, zeigt auch der Umstand, daß die Garnison von München sich diesen Mann zum Prediger an der Militairkirche dringend ausbat. Obwohl ungern, gab man dem Wunsche nach. Von nun aber war die sonst leere (Jesuiten-) Kirche die besuchteste aller Pfarrkirchen, viele mußten sich vor den Thüren aufstellen, andere hörten an den Fenstern zu. Welchen Eindruck mußte es auf das katholische Volk machen, als er eines Sonntags auftrat, die Stelle Matthäi 7, 15 ablas und nun begann: „Also von den Wölfen will ich zu euch reden, von den reißenden Wölfen, die in Schafskleidern zu euch kommen. Ich will — so erfordert es die Unparteilichkeit — zuerst von den Wölfen in meinem Stand anfangen, welche mit gleißender Miene, mit heiligem Blick, mit Pharisäerpelz in den Kirchen, auf den Gassen, in den Häusern umherschleichen, um Seelen — nicht zu erretten, nein, um sie zu fangen und in ihrem Wolfsrachen zu verschlingen. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Auf Mosis Stuhl sitzen sie, sagen euch die Gebote Gottes, aber halten sie nicht; hier von der Kanzel nicken sie freundlich, sprechen viel von Liebe, doch dort im Beichtstuhl ermahnen sie zum Haß gegen die Brüder, die in anderer Weise Gott dienen; unerträgliche Bürden legen sie den Menschen auf den Hals, sich selbst dispensiren sie davon. Wehe euch, ihr Schlangen und Otterngezücht, wie wollt ihr der höllischen Verdammniß entrinnen!" — M's. Wirksamkeit als Prediger wurde unterstützt durch einen tadellosen, ächt priesterlichen Wandel. Er lebte höchst einfach, mit unglaublich geringen Mitteln, das, was ihm wohlhabende Leute zuschießen wollten, verschmähend, ja sein kleines Einkommen noch mit den Armen theilend. Zeugniß seines prunklosen Sinnes gab er noch auf dem Sterbelager. Er verlangte ein armes Begräbniß. In einem gewöhnlichen Sterbekittel gleich einem Arbeitsmann lag er in dem Leichenhause. Der Haß der Hierarchen zeigte sich auch nach seinem Tode. Kein Geistlicher hat ihn begleitet. Dagegen sah man seinem Sarge eine Menge hiesiger Bürger, meist aus dem höhern Gewerbstande folgen, welche sich nicht scheuten, ihre treue Anhänglichkeit an den gefeierten Lehrer auch öffentlich an den Tag zu legen. Kaum war der Sarg durch den Funktionär eingesegnet, als aus der Mitte der Bürger ein Sänger-Chor hervortrat, der am Grabe ein eigenes hiezu gedichtetes Lied absang.

(Berl. Allg. Kirchenz.)

Göttingen, 23. Jan. Gestern Abend 9 Uhr starb der Senior unserer Universität, Obermedizinalrath **Blumenbach**, in seinem 88sten Jahre. Er war am 11. Mai 1752 zu **Gotha** geboren, hatte in **Jena** und **Göttingen** studirt, war daselbst am 18. Sept. 1775 promovirt, und am 24. Februar 1776 zum außerordentlichen, am 13. November 1778 zum ordentlichen Professor, ein Jahr später zum Hofrath und 1816 zum Ober-Medizinalrath ernannt worden. Nur wenige Gelehrte haben einen so ausgebreiteten Ruf sich erworben (es gelangten Sendungen an ihn, welche bloß an Blumenbach in Europa adressirt waren, wie er selbst häufig zählte); wenige auch haben so viel Zeichen der Anerkennung erlangt. Um nur Einzelnes anzuführen: er erhielt — vielfache persönliche Beweise von Hochachtung, die ihm von des jetzigen Königs von Bayern Majestät wurden, nicht näher zu erwähnen — 1821 das Commandeur-Kreuz des Guelphenordens, 1829 das Ritter-Kreuz des bayerischen Civil-Verdienst-Ordens, 1837 das Ritterkreuz der französischen Ehren-Legion. Er war seit 1776 ordentliches Mitglied, seit 1812 beständiger Secretär der königlichen Societät der Wissenschaften zu Göttingen. Außerdem war er Mitglied von 75 Akademien und Societäten der Wissenschaften, unter andern: des **Institut de France**, der **Royal Society** zu London, der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, der **Acad. naturae curiosorum**, der königlichen zu Berlin, zu München, zu Kopenhagen, zu Stockholm, der holländischen zu Haarlem und Rotterdam, der zu Batavia, Philadelphia, Boston, Florenz, Siena, Pisa, Livorno, Montpellier, Zürich, Edinburg, Lund, Lausanne, Bonn, Halle, Jena, Rostock, Marburg u. s. w. Die Ehrenbezeugungen, die ihm 1825 bei seinem Doktor-Jubiläum und 1826 bei seinem Professor-Jubiläum erzeigt wurden, sind in der vom Universitätsrathe Oesterley 1838 erschienenen Fortsetzung der von Putter begonnenen, vom Professor Saalfeld bis 1820 fortgesetzten Gelehrtengeschichte der George-Augusts-Universität (vierter Theil S. 421) ausführlich aufgezählt. Bekannt ist, daß Schrader bei der ersteren Feier eine neuentdeckte Pflanzengattung **Blumenbachia insignis** nannte, wichtiger aber für die Zukunft, daß die **Physiophili Germanici** dem Jubilar nicht nur eine goldene Medaille überreichten, sondern diese Feier durch die Stiftung eines Reisestipendiums (**Stipendium Blumenbachianum**) für minderbemittelte, hoffnungsvolle Aerzte und Naturkundige verewigten. Es ist zu diesem Zwecke ein Kapital von 5000 Rthlr. in preußischen Staats-Schuldscheinen angekauft, für dessen Verwaltung das Universitäts-Curatorium zu Hannover die Sorge übernommen hat. Die Zinsen dieses Capitals wurden alle drei Jahre, wenn sie zu 600 Rtlr. angewachsen, an einen würdigen und bedürftigen **Dr. med.**, der auf irgend einer deutschen Universität studirt hat, ausgetheilt, und zwar bisher ausschließlich durch Blumenbach, der dieses Stipendium 1829 dem **Dr.** Westrumb, 1833 dem **Dr. med.** Herbst aus Göttingen, 1836 dem **Dr. med.** Langenbeck verliehen hat. Jetzt ist die Verleihung dieses Stipendiums statutengemäß den medizinischen Fakultäten zu Göttingen und Berlin abwechselnd zugefallen. — Die **wissenschaftlichen** Leistungen Blumenbachs werden, wenn sie auch schon seit Jahren durch die beinahe täglich neuen Entdeckungen im Gebiete der Naturwissenschaften in den Hintergrund zurückgedrängt sind, doch nie verjähren. Es sind dieselben aber seit Jahren so bekannt, daß sie hier nicht nochmals auseinandergesetzt und aufgezählt zu werden brauchen. Eben so seine Schriften. Pütter zählte deren im Jahr 1788 schon 21 auf, Saalfeld führt dieses Verzeichniß bis zu 61 fort, und Oesterley erwähnt einer Menge neuer Ausgaben und Uebersetzungen in vielen fremden Sprachen. Blumenbachs Vorlesungen umfaßten Physiologie, vergleichende Anatomie und Naturgeschichte. In den letzten Jahren hat er dieselben jedoch aus Altersschwäche eingestellt, wie seine Vorlesungen über Naturgeschichte in den letzten Jahrzehnten hauptsächlich seiner vorzüglichen Sammlung: für die Naturgeschichte des Menschengeschlechts (Nationalschädel), vergleichende Anatomie und Mineralogie, und seiner weltbekannten humoristischen Späße wegen besucht wurden. Diese seltene Sammlung ward schon vor Jahren von der Regierung zu einem sehr hohen Preise angekauft, und wird jetzt mit dem hiesigen Museum vereiniget werden, dessen Räume deshalb nothwendig vergrößert werden müssen. Die Aufsicht über die zoologische Sammlung des Museums hat seit 1836 Professor Berthold, der eine neue Ordnung in die bei Blumenbachs zunehmender Altersschwäche gänzlich verfallende Sammlung gebracht hat, obgleich Blumenbach titulär noch immer die Oberaufsicht führte, und die ganze königliche Sammlung auch als sein Eigenthum zu betrachten gewohnt war. — Blumenbach hinterläßt ein großes Vermögen, und wird, da seine beiden Töchter, Frau von Jasmund und Fräulein Adele, ohne Erben gestorben sind, von seinem Sohne, dem geheimen Kanzleirath Blumenbach in Hannover, beerbt. So alt Blumenbach auch geworden ist, so kann man doch sagen, er hat seinen Ruf nicht überlebt, denn er empfing noch bis auf seine letzten Lebenstage Zeichen der Anerkennung aller Art. Zu den Eigenthümlichkeiten seines Charakters gehörte, daß es mit jedem Jahre schwerer wurde, mit ihm umzugehen und seine Launen zu ertragen; daß vorzüglich ein schweres Geschäft war, ihn als Friseur u. s. w. zu bedienen, da beim Pudern u. s. w. täglich Neuigkeiten erzählt werden **mußten**. Die dem alten Manne auf diese Weise erzählten Lügen, denen er meist vollen Glauben schenkte, sollen die Münchhausischen zum Theil noch übertreffen. — Zu dem politisch Bedeutungsvollen, was sich in der letzten Zeit hier ereignet, gehört die am

18ten d. M. vorgenommene Prorektor-Wahl. Es sind der Regierung als Kandidaten präsentirt der zeitherige Prorektor Gieseler und die Professoren Kraut und Ritter. Man betrachtet diese Wahl als ein sicheres Zeichen, daß die Universität sich treu bleiben werde. — Nachdem zu der zweiten, nicht zu Stande gekommenen Wahl eines Bürgervorstehers die fehlenden Wahlberechtigten letzten Sonnabend erschienen waren und ihre Stimmen abgegeben hatten, ergab sich, daß auch in diesem Distrikt der Advokat Breithaupt gewählt sei. Es steht also eine nochmalige Wahl bevor.
(Allg. Augsb. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 29. Jan. Der hiesige Beobachter meldet: Am Schlusse unseres Blattes kommt uns die höchst betrübende Nachricht von dem Ableben Sr. Exc. des Herrn Feldmarschall-Lieutenants, General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Chefs der staatsräthlichen Militärsektion, Grafen Clam-Martinitz, zu, welcher heute um 6¼ Uhr Abends verschieden ist.

Pesth, 20. Januar. Dem Fremden, der Ungarn bereist, kann es allerdings unmöglich entgehen, daß alles in Ungarn dermalen vorherrschende Streben darauf gerichtet ist, die Ungarische Nationalität in allen Gegenständen so viel wie möglich hervortreten zu lassen. Vorzüglich hat diesen Zweck die Akademie der Wissenschaften zur Haupt-Aufgabe ihres Wirkens gemacht. Dieselbe ändert und feilt an den Sprachformen, bildet neue Wörter, setzt für die besten Ungarischen Werke und Uebersetzungen Preise aus, und ist dazu mit bedeutenden Fonds ausgerüstet, die durch Legate eifriger Patrioten gegründet worden sind, und noch immer erhöht werden. Gegenwärtig beträgt ihr Kapitalstock die Summe von 343,197 Fl. C. M. An Zuschüssen wird es kaum je fehlen, nicht minder an andern Stiftungen, die wenigstens verwandt sind. So machte der um die Volksbildung auf seinen Gütern so vielfach verdiente Graf Alois von Berényi in Vag-Uihely eine perpetuirende Fundation. daß jährlich sechs Knaben und sechs Mädchen, die sich durch ein moralisches Betragen, vor Allem aber durch Kenntniß der Ungarischen Sprache auszeichnen, bei der öffentlichen Prüfung belohnt werden sollen. So wird die Ungarische Sprachlehre zum Gebrauch der Slavischen Jugend, von Nikolaus van Jankovich verfaßt, in den Schulen unentgeltlich vertheilt. So hat der Abt und Pfarrer in Dunaföedvar, Anton Egyed, der Akademie 100 Exemplare seiner Uebersetzung von Ovids poetischen Briefen als Fortsetzung der Uebertragung alter Klassiker in die ungarische Sprache vermacht. So hat eine Frau Rosa von Bezegh in Balassa Gyramat eine Mädchen-Erziehungs-Anstalt mit dem Hauptzweck des Unterrichts in Ungarischer Sprache gestiftet. In derselben Absicht erscheinen jetzt auch solche Bücher, die nicht ausschließend für Ungarn bestimmt sind, sondern mehr für Slaven, in der Ungarischen Sprache, wie nur eben jetzt ein statistisches Handbuch über die sämmtlichen protestantischen Gemeinden Ungarn, von einem Pesther Geistlichen. Natürlich kann es an Uebereilungen aller Art nicht fehlen, die sich besonders im höheren Geschäfts- und dem gerichtlichen Verkehr herausstellen. Daher das Widerstreben der obendrein zahlreicheren Slaven, nnd deren Bemühen, ihrerseits die Slavische Sprache zu heben, für die namentlich unter den Zöglingen der Slavischen Bildungs-Anstalten ein großes Enthusiasmus herrscht.
(Nürnb. Kor.)

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Der Prinz von Joinville ist gestern in Paris angekommen.

Eine Deputation der Messerschmiede von Paris hatte sich vorgestern zum Polizei-Präfekten begeben, um ihm Bemerkungen über die bei mehreren unter ihnen bewerkstelligte Beschlagnahme, deren Betrag man auf 25,000 Fr. schätzt, vorzulegen. Sie wurden nicht vorgelassen und haben ein Schreiben zurückgelassen, worin sie die nach den Befehlen des Präfekten bewerkstelligte Beschlagnahme als Willkühr bezeichnen, in so weit man bei ihnen größtentheils Messer weggenommen habe, die schon vor ungefähr 6 Monaten mit Beschlag belegt und ihnen später als nicht verboten zurückgestellt worden.

Gestern und in der vergangenen Nacht herrschte hier ein heftiger Sturm. Es wurden viele Schornsteine umgerissen und mehrere Personen verwundet. Heute früh sind viele Posten nicht in Paris eingetroffen.

Die Bank von England wird die in Paris gemachte Anleihe von 50 Millionen Fr. nicht erneuern, sondern trifft bereits Anstalten zur Zurückzahlung dieser Summe. Die hiesige Münze ist eifrig mit Prägung der zu diesem Ende aus London eintreffenden Barren beschäftigt.

Spanien.

Das Journal des Débats stellt über die telegraphische Depesche, worin Cabrera's Ableben gemeldet wurde, folgende Betrachtungen an: „Man verkündet den Tod dieses grausamen karlistischen Bandenchefs, der Spaniens Ostprovinzen so lange mit Schrekken, Blut und Raub erfüllt hat; ehrlicher Fanatiker und deswegen um so grausamer; apostolischer Bluthund, der sich für einen für die göttliche Verdammung der Liberalen erkorenen Henker hielt, verfuhr er aus Eifer für Religion und Legitimität als unerbittlicher Würger, wie unsere Proconsuln des Convents für die entgegengesetzten Lehren. Obwohl noch nicht für gewiß ausgegeben, ist diese Nachricht von Cabrera's Tode nach den Umständen, die ihr vorhergingen und sie begleiteten, doch sehr wahrscheinlich. Seit mehren Tagen schon wußte man ihn krank, noch einige Tage später erfuhr man, daß er im Sterben liege und daß er die letzte Oelung empfangen habe. Die Krankheit, die ihn befallen, ist das Lazarethfieber, eine der tödtlichsten Seuchen, die sich auf Kriegsplätzen entwickelt, wenn eine zu große Menschenmasse in engen Räumen zusammengedrängt ist. Cabrera war auf dem Rückweg aus den Festungen Flix und Mora an den Ufern des Ebro, wo er, wie man glaubt, angesteckt wurde. Anfänglich widerstand er mit Energie und setzte seinen Beruf als thätiger und muthiger Anführer fort; aber bald durch die Krankheit besiegt, war er gezwungen, auf der Reise in dem kleinen Weiler Herbès bei Monroyo Halt zu machen, nur vier Meilen von seiner Hauptfestung Morella, ohne diese erreichen zu können. Hier in Herbès erhielt er die letzte Oelung. Seine Schwestern, die zu seiner Pflege herbeigeeilt waren, erschraken bald über die doppelte Gefahr, die Bösartigkeit der Krankheit und die Nachbarschaft der constitutionellen Truppen, die durch einen Nachtmarsch Cabrera aus einem einzelnen, widerstandslosen Weiler wegholen konnten. Sie ließen ihn deswegen nach Morella bringen. Dieser Transport, mitten in den Anfällen eines Typhus, während des Winters und über rauhe Berge, scheint dem Kranken tödtlich geworden zu sein. Aus dem Hauptquartiere des Marschalls Espartero zu Mas de las Matas, 10 Lieues von Morella, schreibt man vom 16. Jan., daß Cabrera am 13. Jan. gestorben sei. Diese Nachricht hat also eine offizielle Quelle, was ihr einen ersten Charakter von Gewißheit verleiht. Noch wird sie bestritten und erhält keine vollständige Gewißheit, bis wir Nachricht haben von dem pomphaften Leichenbegängnisse, was die Karlisten zu begehen nicht verfehlen werden. Bis dahin verbergen sie seinen Tod mit der größten Sorgfalt, wie sie auch seine Krankheit sogar zu verheimlichen und abzuleugnen sich bemüht hatten; aber alle Umstände, die früher über diesen ersten Vorfall verlauteten, haben sich später bestätigt. Man darf für die konstitutionelle Sache in Spanien die Hoffnung hegen, daß auch die zweite Nachricht sich bestätigen wird, und daß diese durchaus nationale Angelegenheit durch die Vorsehung von ihrem grausamsten Gegner, von einem hartnäckigen und wilden Feinde befreit wird, dessen unbezwinglicher Fanatismus keine Unterhandlung zuließ. Der aragonische Chef, Llangostera, früher Sergeant der royalistischen Freiwilligen unter Ferdinand VII. und gegenwärtig General betitelt, hat sich in aller Eile nach Morella begeben, um hier den Oberbefehl zu übernehmen. Llangostera stand mit seiner Division im Feld, am 14. Jan. schlug er sich mit den Constitutionellen zu Mata, nach Cantavieja zu, um sie auf diesem Theile der karlistischen Linie in Respekt zu halten. Seine plötzliche Ankunft zu Morella am 15. Jan., grade in dem Augenblicke, wo seine Gegenwart draußen am nöthigsten schien, ist ein neuer Umstand, der zu Gunsten der fraglichen Nachricht zeugt, einer Nachricht, die übrigens durch Espartero's Generalstab selbst nach Saragossa gekommen war. — Cabrera begann seinen Aufstand in der Umgegend von Tortosa an der Spitze von 15 in Lumpen gekleideten und schlecht bewaffneten Menschen. Jetzt kommandirte er eine Armee von 25,000 Mann, hatte eine organisirte Cavalerie, Artillerie zu Fuß und zu Pferd, Sapeurs und Ingenieuroffiziere, 70 Kanonen von jedem Kaliber und 26 große oder kleine Festungen, von denen 8 mit schwerer Artillerie armirt sind. Und er begann mit 15 Menschen! Seiner hohen Fähigkeit als Soldat und Parteichef gebührt Achtung. Aber die so lange und so grausam beleidigte Humanität verbietet, ihm ein anderes Lob zu ertheilen als dieses.“

Italien.

Neapel, 18. Jan. Prinz Heinrich von Oranien hat am letzten Mittwoch die Anker gelichtet und kam mit einem sehr günstigen Nordwind nach einer Fahrt von 36 Stunden glücklich in Messina an. — Die Gräfin d'Oultremont, bekannt durch ihr Verhältniß zum König von Holland, hält sich noch immer hier auf und hatte während des Hierseins des Prinzen verschiedene Unterredungen mit ihm. — Man spricht hier viel von einer angeblich projectirten Reise Sr. Maj. unseres Königs nach Wien. — Der Herzog von Bordeaux lebt hier sehr zurückgezogen und läßt sich wenig sehen; es hat sich, wahrscheinlich ihm zu lieb, eine große Anzahl französischer Carlisten hier vereinigt; unter andern auch Herr v. Walsh, früherer Redacteur des Journals la Mode; er geht mit einem Stern auf der Brust geziert, Geschenk des Don Carlos. Herr Casimir Perier, in Abwesenheit des schon lange vergebens erwarteten Gesandten Herzog von Montebello, französischer Chargé d'Affaires, vermeidet alle Gesellschaften, wo er mit dem Bourbon'schen Prinzen zusammentreffen könnte.

Afrika.

Der Moniteur enthält nachstehenden Bericht des Marschall Valée aus Algier vom 18. Januar: „Die Provinz Algier ist seit meinem letzten Berichte der Schauplatz keines Ereignisses gewesen. Die feindlichen Araber erscheinen nicht mehr in der Ebene, und die Kabylen wagen sich kaum noch in den Gebirgen bei Blida zu zeigen. Unsere Kolonnen haben die Ebene nach allen Richtungen hin durchzogen, ohne auf Feinde zu stoßen. Blida ist seit dem 31. Dezember nicht mehr beunruhigt worden. Spätere aus Koleah eingegangene Berichte melden mir, daß der Kalifa von Miliana sein Lager in den Engpässen Uad-Ser aufgeschlagen hat, daß seine Infanterie auf den Höhen der Gebirge Beni-Salah lagert; der Kalifa von Medeah befindet sich mit den Trümmern seiner Infanterie am Fuße des südlichen Abhanges des Atlasses. Die Kabaylen-Stämme sind des Krieges müde, und warten nur auf eine Gelegenheit, um die Handels-Verbindungen mit Algier wieder anzuknüpfen. Der Emir befindet sich in Tekedempt, wo er seine Vertheidigungs-Mittel konzentrirt und Munition anfertigen läßt. Es regnet beständig, und die Ebene ist fast nicht zu passiren; ich kann daher in diesem Augenblicke an keine wichtige Operation denken.“

Lokales und Provinzielles

Theater.

Die Drillinge. Lustspiel in drei Aufzügen nach dem Französischen. Ferdinand, Herr Wohlbrück. — Dieses Lustspiel ist bekanntermaßen auf so ungeheure Unwahrscheinlichkeiten basirt und macht solche enorme Ansprüche an unsre Leichtgläubigkeit, daß es jetzt, wenn es neu wäre, schwerlich Gnade vor den Augen des Publikums finden dürfte. Aber glücklicher Weise nimmt Fernand's Rolle die Aufmerksamkeit des Publikums so ausschließlich in Anspruch, daß das übrige mitspielende Personal nur als eine untergeordnete Maschinerie erscheint, und nicht viel darauf ankommt, wie außer der Hauptrolle gespielt wird. Jemehr nun die ganze Last der Aufführung auf den Schultern des Einzelnen ruht, um so größer auch natürlich ist der Beifall und der Lohn, welcher dem Künstler nach gelungener Arbeit gezollt wird. Bei solchen Gelegenheiten nämlich kann der nicht alltägliche Schauspieler zeigen, daß auch er es vermag, einer todten Figur schöpferisch Leben einzuhauchen, und wir dürfen uns eben nicht verwundern, wenn es die größten Künstler bisweilen paradoxer Weise zu lieben scheinen, in den erbärmlichsten Stücken zu glänzen. Tieck sagt, er wolle lieber ein schlechtes Stück gut, als ein gutes Stück schlecht oder mittelmäßig gespielt sehen. Sehr wahr! Im erstern Fall vergißt der Zuschauer gern über der genialen Durchführung, in welcher recht eigentlich ein Charakter erst improvisirt wird, die fade Unterlage, und läßt gelten, was er sonst nicht so leicht verzeihen würde. — Herr Wohlbrück hat uns bereits zweimal gezeigt (das erste Mal in der „Seelenwanderung oder: der Schauspieler wider Willen auf eine andere Manier,“ von Kotzebue), daß seinem künstlerischen Sinne, mit welchem er auch die unbedeutendsten Rollen auffaßt, die äußere Fertigkeit nicht mangelt, auf deren Aneignung der Schauspieler nicht zu viel Gewicht legen kann. Selten aber findet man beide: Kunstsinn und Fertigkeit, vereinigt, und gar Mancher glaubt sich auf der höchsten Stufe der Schauspielkunst angelangt, wenn er nur eine von beiden Eigenschaften besitzt. Trifft sich nun, wie bei Hrn. Wohlbrück, der glückliche Fall, daß sich beide gleichmäßig unterstützen, so ist auch der augenscheinliche Erfolg so herrlicher Bemühungen niemals in Zweifel zu ziehen. — „Das Abentheuer in der Judenschenke.“ (Ein polnisches National-Gemälde in 1 Act und mit bekannten Melodien versehen von L. Angely) wurde im Ganzen recht wacker aufgeführt. Herrn Wohlbrück's Darstellung jüdischer Charaktere ist in Breslau längst bekannt und anerkannt. Sein Israel ist durchaus eine individuelle Figur, und unterscheidet sich eben so stark von seinem „Juden Hirsch“ als „Herrn von Süßkind.“ Es giebt nämlich eine stereotype Auffassung des jüdischen Charakters, nach welcher man einen solchen nur aus der Nachahmung des bekannten Jargons und dem Kostüme erkennen soll; im Uebrigen erscheinen die Schauspieler gewöhnlich als ehrliche Christen. Herr Wohlbrück dagegen spielt durch und durch als Jude, und man durfte ihn nur am Anfange unseres Stückes auf der Bank sitzen sehen, um sogleich, ehe er noch einen Laut von sich gegeben hatte, den polnischen Stockjuden in ihm wiederzuerkennen. * *

Musikalisches.

Lortzings „Czaar und Zimmermann“ fährt fort, wie es vorauszusehen wär, das Publikum immermehr zu interessiren; die öfteren Wiederholungen bei gefülltem Hause zeugen davon. Und wirklich wüßte ich in der neueren Zeit kaum eine Oper zu nennen, welche den Zuschauer mit einem so angenehmen Eindruck entließe, als eben unsere genannte komische Oper. — Der Grund davon liegt offenbar in der ansprechenden, bei leichter Faßlichkeit, dramatisch lebendigen Musik. Lortzing ist ein sehr guter Schauspieler; ich habe ihn einmal (zu Leipzig) ge

sehen, und zwar in der Hauptrolle des reisenden Studenten, die er mit vielem Humor und einer liebenswürdigen, nie die Grenze des Schicklichen und Schönen überschreitenden Lebhaftigkeit darstellte; in unbefangener Heiterkeit sprudelte der Witz von seinen Lippen, dessen Zügel die Grazie führte. Sie wußte jede Selbstgefälligkeit, jeden Schein eines: „Hört! Hört!“ an die Zuschauer ferne zu halten. Solch eine Darstellungsweise reißt unwiderstehlich hin, und selbst der Roheste fühlt sich behaglich durch sie ergriffen und gefesselt. — — Alle diese in der Darstellung des Schauspielers hervortretenden Vorzüge finden wir auch in der Komposition seiner Oper wieder. Nicht nur sind die Charaktere im Allgemeinen scharf und bestimmt gezeichnet, sie finden sich sogar bis in die kleinsten Züge ausgemalt. Die Darsteller dürfen nur Augen dafür und geringe Intrepretationsgabe besitzen, so stehen die Bilder, wie sie sich der Tondichter dachte, vor ihren Augen, und es bleibt weiter nichts zu thun übrig, als die Conture auszufüllen. Leider ist jedoch die Darstellung auf der hiesigen Bühne nur theilweise gut, in mancher Hinsicht mittelmäßig, in einiger sogar ganz verfehlt zu nennen. Es ist wirklich seltsam, daß die geistreiche Auffassung und Behandlung von Tonstücken, wie sie uns eine Schröder-Devrient, Sophie Löwe, Fischer-Achten und mehrere andere Künstlerinnen erschlossen (von Männern wollen wir in manchen Beziehungen nur Wild u. Hauser nennen und Mantius dabei nicht ganz übergehen), ich sage, daß die Auffassung eines Tonstückes von der poetischen Seite im Allgemeinen so wenig Nachahmer gefunden hat. Hat es am Erkennungsvermögen des tieferen Gehaltes jener Darstellungen gefehlt? oder mangelt der Geist und die Kraft, sich zur Schöpfung ähnlicher Produktionen erheben zu können? *) Erinnern wir uns der Darstellung des Stückes: „Peter in Saardam“, aus welchem unsere Oper entstanden, so müssen wir erstaunen, welche Gestalten der vortreffliche Schmelka und die reizende Anschütz ohne weitere Andeutung, als des bloßen Wortes, der Rede, aus dem Bürgermeister und der Marie hervorzurufen im Stande waren, wie sie selbst jede kleine Nüance des Dialogs schaffen und zum passenden Charakterzug formen mußten. — Das ist bei unserer Oper nicht nöthig; Alles liegt bis in die kleinsten Theile angedeutet fertig vor, und bedarf nur einiger Pinselstriche zur vollständigen Belebung. Nehmen wir, um nur einen schlagenden Beweis zur Hand zu haben, z. B. das Duett zwischen dem Bürgermeister und Iwanow, das unwidersprechlich dem Duett aus Cimarosa's heimlicher Ehe nachgebildet ist, und vergleichen wir beide mit einander. Der Italiener legt in charakteristisch rhythmisirten Tönen, in fortlaufender glatter Melodie, das Tonstück an und überläßt die ganze dramatische Ausführung dem Sänger und Schauspieler. Und nun erinnere man sich, was ein Bonaveri und Benincasa, wer sie in Dresden gesehen hat, ein Spitzeder, dessen treffliche Darstellung noch Vielen im Gedächtniß sein wird, daraus zu schaffen vermochten! Offenbar hat der symphonische Charakter unserer neueren Oper der dramatischen Entfaltung einzelner Gestalten in ihr Abbruch gethan; und es ist nicht schwer, nachzuweisen, daß dem Darsteller in Folge der nun gebräuchlichen, ganz unpassenden symphonischen Ausführung der Opermusik kaum Zeit und Raum gegönnt wird, sich seinem Charakter und der Situation angemessen aussprechen zu können. Da geht denn freilich Vieles zusammengedrängt vorüber, das kaum der Beachtung werth scheint, welches mit gehöriger Aufmerksamkeit als wesentlich erkannt u. behandelt, wirksam hervortreten würde. — Ich habe keine Recension obiger Oper von auswärts gelesen und bin nur durch den Clavierauszug mit ihr bekannt geworden. Nach meinem besten Dafürhalten kann ich jedoch Lortzings Czaar und Zimmermann nur für die beste komische Oper erklären, welche in neuester Zeit in Deutschland erschienen ist; die Sentimentalität des Czaar in der letzten Arie, wie die Kapellmeister-Scene des Bürgermeisters abgerechnet, wüßte ich in ihr kaum etwas aufzufinden, das, dramatisch betrachtet, nicht vortrefflich aufgefaßt und wiedergegeben wäre; selbst die erwähnten Stücke sind als hors d'oeuvres von der entschiedensten Wirkung auf den Zuschauer und daher wenigstens zu entschuldigen, besonders wenn sie in der Ausführung, wie auf unserer Bühne, nichts zu wünschen übrig lassen. — Daß die Musik nicht frei von Reminiscenzen geblieben ist, liegt in den Vorbildern, in welche sich der gewandte Sänger und Schauspieler vollständig hineingelebt hat; indessen ist ihm nachzurühmen, daß er sich nur die Besten dazu erwählte, und ihnen auch mit Entwickelung eigener Kraft und Geistesthätigkeit gefolgt ist. — Möchte doch Lortzing, wie er begonnen, fortfahren, und nicht einem andern begabten deutschen Komponisten ähnlich werden, dessen erstes Auftreten ebenfalls zu den größten Erwartungen berechtigte, die er leider später unerfüllt gelassen. Was in sich selbst kein Leben hat, besitzt keine anziehenden Kräfte, und keine Macht von außen ist im Stande, das Leblose irgend wie oder irgend wodurch einer erhöhteren Theilnahme aufzudrängen.

Ich benutze diese Gelegenheit, um auf den gegenwärtig hier anwesenden Violinspieler, Hrn. Nagel, aufmerksam zu machen, welcher in dem von ihm gegebenen Concerte sich als einen Virtuosen mit schönem Tone, großer Reinheit der Intonation, kräftigem und glänzendem Bogenstich, großer Fertigkeit und ansprechendem Vortrage gezeigt hat. — Vorzüglich gelingen ihm die Nachahmungen der schwierigsten Eigenthümlichkeiten des Paganinischen Spieles. Im Flageolet und Passagen mit wechselnden Pizzicato und Bogenstrich mißlingt ihm auch das Gewagteste nicht. Ein zweites, von ihm in dieser Woche zu veranstaltendes Concert dürfte nach der erworbenen Anerkennung seines Spieles besuchter als das erste werden. — Ohne auf eine Beurtheilung des Concertes im Einzelnen eingehen zu wollen, werde nur noch bemerkt, daß Herr Ober-Organist Hesse, in gewöhnter reinlicher und sauberer Weise auch das Schwierigste ausführend, auf einem neu gebauten Fortepiano von dem Instrumentenmacher Herrn Berndt spielte, dessen schöner, vielfach modificirter Ton bei durchaus leichter Ansprache dem Kenner von Instrumenten auffallen mußte. — Der unermüdlich nach Vervollkommnung seiner Arbeiten strebende Herr Berndt hat seit einiger Zeit, nachdem er schon längst eine andere, als die bisher gewöhnte Verspreitzung eingeführt hat, wie solches auch Herr Bessalié und vielleicht viele der hiesigen achtungswerthen Instrumentenbauer thun, zuerst, so viel mir bekannt ist, den Versuch gemacht, die Belederung des Hammers abzuschaffen. Nach Art der in der Breitkopfschen Offizin zu Leipzig gebauten Instrumente englischer Art, werden die Hammer mit einem dicken, eigens für diesen Zweck verfertigten wollnen Zeuge überzogen, wodurch der Ton, ohne daß ihm etwas an Kraft, Fülle und Rundung genommen wird, eine weiche und nachhaltige Vibration erhält, welche man an belederten Instrumenten selten antrifft. Diese Vibration des Tones setzt den Spieler in den Stand, ihn ohne alle Dämpfung nach der Weise des Sängers modifiziren zu können und steigert bei gut eingerichteter Claviatur den Genuß des Spielers, wie die Ausdrucksfähigkeit des Instrumentes selbst. — Ich besitze seit mehreren Wochen ein Instrument dieser Bauart und bin gerne geneigt, Kennern und Liebhabern, welche sich von der Klangfähigkeit der neuen Einrichtung überzeugen wollen, täglich zwischen 2 und 3 Uhr das Instrument in meiner Wohnung zur Ansicht und Prüfung frei zu stellen.

Mosewius.

*) Eine ruhige und unbefangene Kritik, welche den bessern Künstler Schritt für Schritt in seinen Darstellungen begleitete, könnte hier viel Nutzen schaffen, ihn zum größern Nachdenken, zum Vergleichen anregen, seine Produktionskräfte stärken. Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang, sagt ein altes Sprüchwort. Das Epitheton: meisterlich, musterhaft, ist bald und ohne die geringste Mühe auch der schülerhaftesten Leistung ertheilt. Was man wünscht, das glaubt man gern, und so erstickt manches schöne Talent im Keime, welches, angeregt durch Aufmerksamkeit und beifällige Beachtung seiner, wenn auch an sich selbst tadelnswerthen, Leistungen, sich herrlich entfaltet haben würde.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Staberls Reiseabentheuer.“ Posse in 2 Aufzügen. Staberl, Herr Wohlbrück, als letzte Gastrolle. Vorher: „Ich irre mich nie.“ Lustspiel in 1 Akt. Bonoeil, Herr Wohlbrück.

Mittwoch: „Czar und Zimmermann“, oder „die beiden Peter.“ Große komische Oper in 3 Akten mit Tanz von A. Lortzing.

F. z. ⊙. Z. 4. II. 6. J. u. R. □. II.

Berichtigung. In der Apotheken-Verkaufs-Anzeige des Hrn. S. Militsch, gestr. Zeitung, ist statt 14000 — 1400 Rtl. zu lesen.

Die **Sing-Akademie** beginnt Mittwoch den 5. Febr., ihre Uebung präcise ein Viertel nach 4 Uhr. Beschluß 6 Uhr.

Mosewius.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 3. d. M. vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Julie mit Herrn Wilhelm Friedrich, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. Februar 1840.

Carl Zäschmar, Stadt- und Universitäts-Buchdrucker.
Johanna Zäschmar, geb. Barth.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich ganz ergebenst:

Julie Friedrich, geb. Zäschmar.
Wilhelm Friedrich.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um halb 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Josepha, gebornen Meixner, von einem gesunden Sohne, zeige ich hiermit theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an.

Canth, den 2. Februar 1840.

Carl Schamberger.

Todes-Anzeige.

Das am 29sten d. M. früh 6 Uhr erfolgte Dahinscheiden seiner geliebten Frau, Maria, gebornen v. Ziegler, zeigt hiermit theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an:

Schönwald, den 31. Januar 1840.

Carl von Jordan.

Todes-Anzeige.

Gestern starb hierselbst in Folge eines gastrisch-nervösen Fiebers der Königliche Ober-Landes-Gerichts-Rath Wilhelm Mollius. Das Kollegium betrauert in ihm den Verlust eines höchst achtbaren Mitgliedes. Nur kurze Zeit uns angehörig, hat er sich dennoch unsere ungetheilte Hochachtung und Zuneigung zu erwerben gewußt.

Breslau, den 3. Februar 1840.

Das Königl. Ober-Landes-Gerichts-Collegium.

Neueste Musikalien.

So eben sind erschienen und in Breslau in Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauerstr.) zu haben:

Rosenblätter,

Walzer
für das Pianoforte,
von
Joh. Strauss.
Op. 115. 15 Sgr.

Furioso - Galopp

nach Liszt's Motiven. 10 Sgr.

Ferner erschien so eben in meinem Verlage:

Der

kleine Savoyard.

Gedicht von Pulvermacher
mit Begleitung des Pianoforte
von
C. Kudelski.
10 Sgr.

Die

Nordbraut im Süden

Romanze
mit Begleitung des Pianoforte
von
J. Nagel.
5 Sgr.

2000 Rthlr. sind hypothekarisch zu vergeben. Friedr. Wilh. Str. Nr. 62., eine Stiege hoch.

Mittwoch den 5. Februar
wird

J. Nagel,

erster Violinist Sr. Majestät des Königs von Schweden und Schüler Paganini's,

ein zweites und letztes

Concert

(im Saale des Hôtel de Pologne)
nach folgender Eintheilung zu geben die Ehre haben.

Erster Theil:

1) Ouverture von Romberg;
2) Schwedische Nationallieder für die Violine von A. Randel, vorgetragen vom Concertgeber;
3) Romanze mit obligater Begleitung, von Bay, gesungen von einem geschätzten Dilettanten;
4) Introduction und Variationen über ein italienisches Lied, mit Flageolet und Pizzicato à la Paganini, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

Zweiter Theil:

5) Ouverture von L. Spohr;
6) Freie Fantasie fürs Pianoforte, vorgetragen von Herrn Carl Schnabel;
7) La Mancananza delle Corde. Eine musikalische Burlesque, bestehend in Introduction und Thema auf 4 Saiten, Variationen auf 3, Polacca auf 2 und Adagio auf der G-Saite, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

Einlasskarten à 20 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben. An der Kasse ist der Preis 20 Sgr.

Anfang 7, Ende gegen 9 Uhr.

Vorläufige Anzeige.

Freitag den 21. Februar a. c. wird die hiesige Sing-Akademie, mit Unterstützung eines Theils des K. akad. Instituts f. Kirchen-Musik und unter Begleitung eines starken Orchesters, in der **Aula Leopoldina** für einen wohlthätigen Zweck zum ersten Male das Oratorium **Josua** von Händel aufführen.

Mosewius.

Cirque olympique.

Benefiz-Vorstellung.

Mittwoch den 5. Februar 1840 eine außerordentlich große Vorstellung in der höhern Reitkunst, wobei außer den neuesten noch nicht da gewesenen Reitstücken und Scenen zum Schluß ein großes Feuerwerk mit dem schönsten couleurten und Brillant-Feuer abgebrannt werden wird.

Da diese Vorstellung zu meinem Benefiz bestimmt ist, so erlaube ich mir, einen hohen Adel und verehrungswürdiges Publikum zu derselben ergebenst einzuladen, mit der Versicherung, daß ich alles Mögliche aufbieten werde, durch die Wahl der neuesten Piecen diesen Abend ganz besonders auszuzeichnen.

A. Wehle.

Für Blumenfreunde!

Unterzeichneter Kunst- und Handelsgärtner verkauft aus seiner 400 Sorten starken, theils aus hohen, theils aus Zwerg-Georginen bestehenden Sammlung, in der sämmtliche mit Namen versehen sind, in ganzen und halben Dutzenden, wenn ihm die Auswahl überlassen wird, das Stück zu 2½ Sgr., schönen Rummel das Dutzend 20 Sgr.; bestimmt Käufer aber die Sorten, so tritt der sehr billige Katalogpreis ein, so wie dies auch bei den neuesten geschieht, von denen eine große Auswahl ausgezeichnet schöner Pracht-Exemplare abgelassen werden kann. Daß die Georginen keiner Empfehlung bedürfen, wird denen bekannt sein, die meine Flora im vorigen Jahre gesehen haben. Auch sind Blumen- und Gemüse-Saamen, Gehölz- zu Garten-Anlagen, so wie Alles, was einen Blumenfreund befriedigen kann, in größter Auswahl bei mir zu haben. Bei auswärtigen Bestellungen bitte ich für Emballage etwas beizufügen. Die Verzeichnisse von Georginen, in welchen nur die vorzüglichsten und die prächtigsten aufgeführt sind, so wie von Gehölzen zu Garten-Anlagen 2c. werden gratis ausgegeben. Breslau, den 3. Febr. 1840.

J. G. Pohl,
Oberthor am Wäldchen Nr. 5.

Wer eine verlorene, in Silber gefaßte Brille im Wechsel-Comtoir (goldene Krone) abgiebt, erhält 1 Rthlr. Belohnung.

Ein Pianoforte steht zu verkaufen: Neumarkt Nr. 30, zwei Treppen hoch.

Subhastations-Patent.

Das im Fürstenthum Oels und dessen Trebnitzer Kreise gelegene, zum Nachlasse des Obrist-Lieutenants Grafen **Blücher v. Wahlstadt** gehörige, landschaftlich auf 12,469 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte Rittergut **Haltauf** soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den **22. Juni 1840** Vormittags um 10 Uhr in dem Zimmer des Fürstenthums-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts nachgesehen werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche Real-Ansprüche an das sub hasta gestellte Gut **Haltauf** zu haben vermeinen, hiermit eingeladen, in dem gedachten Subhastations-Termine zu erscheinen und ihre Anpsrüche anzubringen; bei ihrem Ausbleiben haben sie aber zu erwarten, daß sie mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an das gedachte Gut werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Oels, den 20. Septbr. 1839.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Bau-Verdingung.

In diesem Sommer soll eine Reparatur des Pfarrhauses und des Blechdaches auf dem Thurm der evangelischen Kirche zu Königsbruch, Guhrauer Kreises, ausgeführt und dieser auf 190 Rthl. 17 Sgr. veranschlagte Reparatur-Bau im Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist auf den 13. Februar Vormittags 11 Uhr ein Licitations-Termin angesetzt worden, wozu kautionsfähige Bau-Unternehmer, insbesondere in der Blechbedachung kundige Dachdecker-Meister erscheinen und ihr Gebot abgeben wollen.

Als Kaution werden 50 Rthl. in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen bis zur Beendigung des Baues bei dem Kirchen-Kollegium deponirt, mit denen sich jeder Licitant zu versehen hat.

Der Zuschlag bleibt der Königl. Regierung vorbehalten und wird der genehmigte Kosten-Anschlag am Termine zur Einsicht vorgelegt werden.

Wohlau, den 28. Februar 1840.

Der Departements-Bau-Inspektor
Rimann.

Bau-Verdingung.

Der auf 682 Rtlr. 15 Sgr. 7 Pf. veranschlagte Bau einer neuen Organisten-Wohnung zu Groß-Saul, Guhrauer Kreises, soll in diesem Jahre, und zwar bis ult. August ausgeführt und daher den 14. Februar Vormittags 11 Uhr im Schulhause daselbst öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die Königliche Regierung hat sich die Wahl unter den drei mindestfordernden Licitanten und den Zuschlag vorbehalten.

Recipirte Werkmeister werden eingeladen, an genanntem Termine zu erscheinen u. ihre Gebote abzugeben, sich aber hierbei mit einer Kaution von 100 Rthlr. zu versehen, welche derjenige, mit dem der Kontrakt abgeschlossen wird, bis zur Beendigung des Baues bei dem dortigen Kirchen-Collegium deponiren muß.

Die Zeichnung und Kosten-Anschlag können vor dem Termin bei dem Hrn. Pastor Müller daselbst eingesehen werden.

Wohlau, den 29. Jan. 1840.

Der Departements-Bau-Inspektor **Rimann.**

Bekanntmachung.

Die Johanna Elisabeth **Stewig**, Ehefrau des gewesenen Bauers Daniel **Scholz** zu Runzen, hat bei erreichter Majorennität, laut Erklärung vom 14. November d. J. die für ihre Ehe sonst eintretende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, welches hierdurch in Gemäßheit der gesetzlichen Vorschriften bekannt gemacht wird.

Ohlau, den 19. November 1839.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Vormundschaft über die am 30. Juli 1815 geborne Tochter des verstorbenen Gärtner **Anton Böhm** in Scheidewinkel, Namens **Maria Böhm**, fortgesetzt wird.

Schloß Neurode, den 20. Dezbr. 1839.

Das Gerichtsamt des Lehngutes Scheidewinkel.

Bekanntmachung wegen Holz-Verkauf.

Auf dem „Dominium Koitz bei Parchwitz" sollen Sonnabend den 15. Februar, Vormittag um 10 Uhr, 35 Schock bestes eichenes, birkenes und kiefernes Gebundholz, gegen gleich baare Bezahlung, schockweise oder im Ganzen öffentlich versteigert werden.

Darauf Reflectirende werden ersucht, sich beim dasigen Förster zu melden, der auch auf Verlangen vor dem Termin das verkäufliche Holz zur Besichtigung anweisen wird.

Koitz, den 2. Februar 1840.

Das Wirthschafts-Amt.

Zur gütigen Beachtung.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebenste Anzeige eines steten Bereithaltens kalter und warmer Getränke. Zur Nahrung für Geist und Herz liegen eine Anzahl der allerneuesten Journale vor.

Carl Sabisch,
Restaurateur und allfreitäglicher Stockfisch-portionen-Verabreicher,
Reusche Straße, schwarze Adler.

Am 8. September. v. J. hatten wir das Unglück, den größten Theil unserer Habe durch Brand zu verlieren. Die Versicherung derselben war kurz zuvor bei dem Agenten der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft angemeldet, aber weder in Kraft getreten, noch überhaupt schon angenommen worden. Unter wohlwollender Berücksichtigung mancher Umstände hat uns indessen die Direction dieser verehrlichen Gesellschaft ein freiwilliges Geschenk von nicht weniger als

zusammen 2500 Rthlr.

bewilligt. Wie groß diese Beihülfe zur Tragung unseres Verlustes für uns gewesen, und wie herzlich unser Dank dafür sei, ist leicht zu denken. Wir fühlen uns verpflichtet, die Handlungsweise der Gesellschaft hiermit öffentlich bekannt zu machen.

Langenöls bei Nimptsch am 3. Febr. 1840.

Haupt, Erbscholtiseibesitzer. **Fischer,** Lehngutsbesitzer.

Stähr-Verkauf.

Bei der Stammschäferei Carlshoff im Kgl. Domänen-Amte Skorischau, Namslauer Kreises, beginnt der Stähr-Verkauf am 3. Febr.

Die Heerde ist von jeder ansteckenden oder erblichen Krankheit frei, wofür garantirt wird. Die Preise sind zeitgemäß gestellt. Der schon seit länger als 40 Jahren bewährte schöne Ruhm dieser Heerde macht alle weiteren Anpreisungen entbehrlich, und behauptet in aller Stille den schon längst eingenommenen Platz. Wünschenswerth wäre es mir, wenn die Herren Käufer einen Montag oder Donnerstag wählen, und vorher in Skorischau eintreffen möchten, um sie nach Carlshoff begleiten zu können. Amt Skorischau den 29. Jan. 1840.

W. Fischer,
Königl. Generalpächter.

Billard-Bälle

von ausgezeichneter Reinheit und Größe, und zwar zu sehr billigem Preise, empfiehlt in sehr großer Auswahl:

E. F. Dreßler, Drechsler,
Riemerzeile Nr. 14.

Mutterschafe zu verkaufen.

Das Dominium Eisenberg bei Strehlen offerirt 160 Stück junge, kräftige, wollreiche, vollkommen zuchttaugliche Schafmuttern zum Verkauf und ist erbötig, je nach dem Belieben des Käufers dieselben auch mit der Wolle zu überlassen. Der vorzügliche Gesundheits-Zustand der Heerde wird garantirt.

Zu verkaufen

sind vier Stück gute und grade gezogene, weiß blühende türkische Flieder-Bäume von gleicher Höhe und schöner Krone, Oder-Thor, kleine 3 Lindengasse Nr. 3.

Steinkohlen,

in bester Qualität, sind wieder vorräthig auf dem Holzplatz vor dem Ohlauer Thore, beim Faktor **Wagner.**

Haus-Verkauf.

Ich bin gesonnen, mein hierselbst gelegenes Haus, worin seit 70 Jahren Schnittwaaren-Handel betrieben wurde, und welches sich auch zu jedem andern Geschäfte eignet, zu verkaufen. Es befinden sich im Vordergebäude 2 Verkaufsgewölbe und 6 heizbare Zimmer mit 3 Alkoven, 2 Küchen, 4 Bodenkammern und 1 Keller. Die Hintergebäude enthalten: 1 Gewölbe, 3 heizbare Zimmer, Stallung, Wagen- und Holz-Remisen. Auch ist ein bedeutender Hofraum mit einer Plumpe und zwei Gärtchen dabei. Die Kaufbedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Schmiedeberg, den 29. Januar 1840.

Verw. **Kretschmar.**

Um zu räumen, verkauft mit Garantie-Leistung für gute und reelle Waare: Studierlampen mit Blechfuß à 19 Sgr. ⊖ (rund) Zinnfuß à 25 und 27½ Sgr. Frankſche Lampen mit Milchglocke und Glascylinder, klein mit Blechfuß à 1 Rthlr. ⊖ Zinnfuß 1 5/12 Rtlr. □ Zinnfuß 1 7/12 Rtlr. Troispied Fuß 1⅔ Rtlr. mittle Blechfuß 1½ Rthlr. ⊖ Zinnfuß 2⅙ Rtl. □ Zinnfuß 2⅓ Rtlr. große Blechfuß à 2 Rtlr. ⊖ Zinnfuß 2⅚ Rtlr. □ Zinnfuß 3¼ Rtlr. Troispied Fuß 3 1/12 Rthlr. Glascylinder à 2 Sgr. Dochte 2 bis 5 Sgr. pro Dutzend.

Die Lampen- und Lakir-Waaren-Fabrik von

C. W. Preuß & Comp.
vormals **A. Ronge.**
Hintermarkt (Kränzelmarkt) Nr. 8.

Zu verpachten:

3 Stuben nebst 3 Alkoven und einem Pferdestall, getheilt, auch im Ganzen, sofort oder auch zu Termin Ostern nebst Garten-Beuntzung. Pachtlustige können sich beim unterzeichneten Eigenthümer melden.

J. G. Gutsche, Koffetier,
Marienau Nr. 12.

4000 Rthlr.

sind in ganzen oder in getheilten Summen bei pupillarischer Sicherheit auf hiesige Häuser oder Landgüter zu billigen Zinsen, eben so auch Gelder gegen Wechsel sofort zu vergeben durch

F. Mähl,
Altbüßer-Straße Nr. 31.

Bitte für Unglücklichgewordene.

Das große Unglück ist allgemein bekannt, welches in der Nacht zum 29. Dezember auf unserer Oder bei Breslau sich ereignete, indem bei plötzlichem Eintreten milder Witterung die hochaufgethürmten starken Eisschollen mit reißender Gewalt auf mehr als 100 Schiffe stürzten, fast 60 derselben aus ihrem Lager rissen und besonders 15 Schiffe zertrümmerten und in den Grund schleuderten, so daß die darauf befindlichen Menschen kaum das Leben retten konnten. Die Eigenthümer dieser zertrümmerten Schiffe sind Väter starker Familien und haben ihre Betten, Kleidungsstücke, Möbeln, Briefschaften und alles baare Geld verloren. Wohl sind sie von einzelnen Menschenfreunden bisher mit dem nothdürftigsten Lebensunterhalt versehen worden; aber bei der Größe des Unglücks thut es Noth, die vereinigte Hülfe mehrerer Wohlthäter laut und dringend anzusprechen. Im Namen des Herrn, der an der Liebe seine rechten Jünger erkennen will, bitte ich daher recht herzlich, durch Uebersendung milder Gaben mich in den Stand zu setzen, den schweren Kummerstand dieser Familienväter möglichst zu erleichtern. Kommen doch für Jeden von uns Stunden, wo es uns zum großen Trost gereichen wird, viel fremde Thränen getrocknet zu haben.

Gerhard, Pastor zu St. Elisabet.

Von Paris empfing ich heute:
ausgezeichnet neue schöne **Ballkleider,** desgleichen
reiche Brautroben,
façonnirte und Glacee-Seiden-Stoffe,
drei Ellen große **façonnirte und glacirte Atlastücher** und eine große Auswahl der neuesten **Ballwesten.**

P. Manheimer jun., Naschmarkt Nr. 48.

Schluß am Sonntage den 9. Febr. der **chinesischen Feuerbilder** in der „Stadt Berlin", Abends 7 Uhr. Die **Schnellwanderungen** sind auch täglich zu sehen. **Kopelent.**

Caviar-Anzeige.

Eine frische Sendung von ausgezeichnet schönem astrachanschen Winter-Caviar, so wie auch gepreßtem, erhielt so eben und verkaufe ersteren im einzelnen pro Pfd. 1 Rtl. 5 Sgr., in mehreren Pfund billiger.

Moschnikoff, Schuhbrücke Nr. 70.

Frische französische Trüffeln

erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Bekanntmachung.

In dem Hause sub Nr. 300, Mollwitzer- und Langengassen-Ecke hierselbst, ist das darin befindliche Specerei-Handlungs-Lokal nebst dem darin befindlichen Repositorio, Schubladen und Expedirtafeln, wie auch anderem Zubehör, zu Ostern d. J. anderweitig zu verpachten.

Brieg, den 2. Februar 1840.

Thiel, Gastwirth.

Die zahlreichen Besuche, mit welchen ich beehrt zu werden das Glück hatte, veranlassen mich, nochmals ergebenst anzuzeigen, daß, um die gegenwärtig aufgenommenen Portraits zu besichtigen, oder mir Aufträge zu ertheilen, dazu die Stunden von 12 bis 2 Uhr anberaumt sind, da ich täglich Sitzungen habe, welche nicht unterbrochen werden können, und bitte ich alle jene, welche mich während dieser Zeit beehrt haben, um Nachsicht, daß ich den Besuch nicht annehmen konnte, und lade dieselben resp. ergebenst zur bezeichneten Stunde ein:

Kronik, im Rautenkranz Nr. 6.

In einem sehr anständigen Hause vor dem Schweidnitzer Thore ist ein freundliches Quartier von 6 heizbaren Zimmern Term. Ostern zu vermiethen und das Nöthige deshalb zu erfahren bei

F. Mähl,
Altbüßer-Straße Nr. 31.

Ein meublirtes Stübchen ist zu vermiethen und baldigst zu beziehen bei **Meinicke,** Kränzelmarkt- und Schuhbrücke-Ecke Nr. 1.

Eine freundliche Stube

und Stubenkammer, vorn heraus, ist Nikolaistraße Nr. 15 zu vermiethen.

Zu verkaufen:

1 birkenes helles Sopha für 6 Rtlr. 15 Sgr., 1 Großstuhl 3 Rtlr. 10 Sgr., 1 neue span. Wand 3 Rtlr., Neue-Weltgasse Nr. 43, 2 St.

S. Dahlem, Tischlermeister,
Albrechts-Straße Nr. 55,

empfiehlt sich mit seinem Meubles-, Spiegel- und Billard-Magazin. Auch steht ein gebrauchtes Billard mit allem Zubehör, noch in gutem Zustande, zu verkaufen.

Zwei starke gesunde Arbeitspferde stehn zum Verkauf Karlsstraße Nr. 46.

Zu verpachten.

17 Morgen Wiesen 2 und ½ Morgen Aecker. Pachtlustige können sich beim unterzeichneten Eigenthümer melden.

J. G. Gutsche, Coffetier,
Marienau Nr. 12.

Am 30. Jan. wurde eine lange Perlenbörse mit etwas Geld vom Naschmarkte bis zum Schweidnitzer Thore verloren. Der ehrliche Finder wird um Abgabe derselben beim Conditor Herrn **Franke** am Sandthore, gegen eine angemessene Belohnung, ersucht.

Eine am 26. Jan. in der Gallerieloge des Schauspielhauses gefundene Pelzhaube kann, gegen Erstattung der Insertionsgebühren, in der **Richter**'schen Buchdruckerei, Albrechtsstraße Nr. 11., abgeholt werden.

Reis-Offerte.

Um mein Lager zu verkleinern, verkaufe ich schönen **holländ. Java-Reis** pr. Pfd. 3¼ Sgr. und 11 Pfd. für 1 Rthl.
Schönen **Ostindischen Reis** pro Pfd. 3 Sgr. und 11 Pfd. für 1 Rthlr.

H. A. Feige,
Oberstraße im weißen Bär.

Ein Waagebalken, eine eiserne Kasse und eine spanische Wand sind zu verkaufen Hummerei Nr. 17 eine Stiege.

Flügel billig zu verkaufen stehen Ohlauer Straße Nr. 71 im ersten Stock.

Angekommene Fremde.

Den 2. Febr. **Gold. Gans:** Hr. Landschafts-Direktor v. Debschütz a. Pollentschine. Hr. Handlungs-Kommis Stenzel a. Königsberg. — **Blaue Hirsch:** Hr. Amtsrath Puchelt a. Nistitz. Hr. Ober-Grenz-Kontrolleur v. Blandowski aus Leisau. Hr. Post-Sekretär König a. Remagen a/R. Fr. Dr. Wolff a. Namslau. Hr. Gutsb. Gradomski a. Wloclawek. Hr. Kfm. Barschall a. Fraustadt. — **Rautenkranz:** Hr. Kfm. Mathei aus Loslau. — **Weiße Adler:** HH. Kfl. Niquet a. Berlin u. Friedländer a. Beuthen. — **Hotel de Saxe:** Hr. Sekretär Bauschke u. Hr. Kammer-Rath Michaelis a. Trachenberg. Hr. Oekonom Peschke a. Kreibel. Hr. Handelsmann Rauscher a. Posen. — **Gold. Zepter:** Hr. Gutspächter von Wichlinski a. Krempa. Hr. Kreis-Sekretär Atzler a. Strehlen. — **Rothe Löwe:** Hr. Kfm. Ploschke a. Namslau. — **Zwei gold. Löwen:** Hr. Kfm. Brieger a. Glatz. Hr. Lederfabrikant Wollner aus Gleiwitz. Frau Oberamtmann Kunzendorff a. Nährschütz. — **Deutsche Haus:** Hr. Oberförster v. Motz a. Leubusch. Hr. Gutsb. v. Böhm a. Halbendorf. Hr. Post-Sekretär Gurpert a. Liegnitz. — **Hotel de Silesie:** HH. Kfl. Lieber a. Züllichau, Bauer aus Görlitz u. Mathauschek a. Neisse. — **Drei Berge:** HH. Kaufl. Becker a. Magdeburg u. Kaphahn a. Leipzig. — **Gold. Schwert:** HH. Kaufl. Berenstein a. Warschau, Stiller a. Sorau u. Kirchner a. Schweinfurt. Hr. Tuchfabrikant Lause a. Ozorkow.

Privat-Logis: Junkernstraße 12. Hr. Kfm. Wittig a. Tannhausen. Nikolaistr. 8. Hr. Oberlandesger.-Assessor Bänsch a. Glogau. Schmiedebr. 65. Hr. Kfm. Profé aus Frankfurth a/O.

Universitäts-Sternwarte.

3. Februar 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	7,39	+ 3, 8	+ 0, 8	0, 2	SO.	0°	heiter
= 9 Uhr.	27"	7,40	+ 3, 8	+ 0, 6	0, 6	O.	0°	Federgewölk
Mittags 12 Uhr.	27"	7,06	+ 4, 9	+ 3, 8	1, 0	NO.	5°	= =
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	6,50	+ 5, 9	+ 6, 2	1, 2	SO.	4°	= =
Abends 9 Uhr.	27"	5,75	+ 4, 5	+ 3, 0	0, 6	NO.	12°	heiter

Minimum + 0, 6 Maximum + 6, 2 (Temperatur) Oder + 1, 2